

Der Lauerzersee-Tsunami von 1806

Gewaltige Flutwelle, ausgelöst durch den Goldauer Bergsturz, forderte auch in Seewen Todesopfer

Vor 200 Jahren schüttete der Bergsturz vom Rossberg ganze Dörfer und Weiler zu. Tausende Kubikmeter Material erzeugten im Lauerzersee eine Flutwelle mit weitreichenden Folgen. Wie durch ein Wunder gab es in Seewen nur ein Todesopfer.

● VON PETER RICKENBACHER

Am 2. September jährt sich der Goldauer Bergsturz zum 200. Mal. Insgesamt 459 Menschen (andere Quellen sprechen von 457) fielen ihm zum Opfer. Doch nicht alle wurden von Gesteins- und Schuttmassen erschlagen. Etliche ertranken in den Fluten des hochgepeitschten Lauerzersees. Denn «mit unbeschreiblicher Gewalt stürzte ein Teil der Schuttmasse in den See, füllte denselben zum grossen Teile an und brachte das Wasser in stürmische Wut zu erstaunlich hohen Wellen, die zerstörend über die Gestade austraten», wie das Ereignis in einer zeitgenössischen Quelle beschrieben wird. Die Verkleinerung des Sees um rund einen Siebtel seiner Fläche hatte fatale Folgen mit vernichtendem Ausgang für Lauerz und Seewen.

Nicht der erste Bergsturz

Die Ereignisse Anfang September 1806 am Rossberg waren, so der damalige Arzt und «Schuttbuch»-Verfasser Karl Zay, nicht ganz neu. Es sei bekannt gewesen, so beschreibt er in seinem Standardwerk zur Katastrophe, dass schon Jahrhunderte zuvor immer wieder Felsabbrüche (bis zu 20) am Rossberg zu verzeichnen waren. Konkret erwähnt er die Situation des verschütteten Dorfes Röhren. Dort habe vor 1354 schon einmal ein Dorf gestanden, das durch einen Bergsturz zerstört worden sei. Staatsarchivar Dettling untermauerte später diesen Sachverhalt. Zudem ist auf alten Stichen erkennbar, dass die Kapelle Röhren auf einem typischen Bergsturzhügel steht. Alle vorangegangenen Bergabbrüche aber hatten den Lauerzersee nie in diesem Umfang getroffen wie 1806.

Die Flutwelle kommt

Sämtliche Autoren der damaligen Ereignisse schilderten den Bergsturz bzw. den Niedergang der Schuttlawine mit dem Eintreten in den See recht nachvollziehbar. Der Goldauer Lehrer Josef Niklaus Zehnder zitiert in seinem Bergsturzbuch 1974 Zay: «Ein weiterer, ebenfalls sehr wuchtiger Schlamm- und Trümmerstrom jagte von der obern Röhren Gegend zur Linken der eben erwähnten Hauptschuttlawine gegen das Segel genannte Vorgelände des Lauerzersees und teilte sich seinerseits in zwei Arme auf, wovon einer in Richtung Lauerz vordrang und sich am Zerstörungswerk des vom Fallenboden herbeistürmenden Armes beteiligte, während der andere in den See raste, dessen Wasser der wuchtig nachjagenden Trümmermasse weichen musste, sich in hohe Wogenwände auftürmte und mit Blitzesschnelle vorwärts und über die Insel Schwanau hinwegeilte, wobei das Haus des Einsiedlers beschädigt und die nördliche Seitenmauer der Kapelle eingeschlagen wurde. Dann fegte die Sturzflut über das Dörfchen Seewen hinweg...».

Viele Einzelschicksale

In der sämtlichen Literatur werden immer und immer wieder einzelne Schicksale im Detail geschildert. So hielt auch der Brunner Posthalter Felix Donat Kyd in einer aufgezeichneten Erzählung folgendes Ereignis im Zusammenhang mit der Flutwelle fest:

«Balz Marti in Seewen, genannt der Wicheler, 16 Jahre alt, fuhr nachmittags 4 Uhr den 2. September, als es aufhörte zu regnen, mit seinen Ziegen vom Zingel, Vaters Heimwesen, gegen Sitwald. Zu ihm gesellte sich ein anderer Jüngling Nidrist. Als sie auf der Strasse beim Nidristenzug mit einan-



Vor 200 Jahren: Eine riesige Flutwelle überrollte den Lauerzersee und die umliegenden Dörfer. Bilder Privatarchiv

der redeten, hörten sie ungefähr eine Stunde vor dem Fall einen harten Klapp oder Knall. Auf ein furchtbares Geräusch und Getös hin schauten sie gegen Spitzbühl und sahen auf einmal den Berg furchtbar sinken; der grosse Wald kam stehend bis neben die (Steiner-)Bergerkirche ganz aufrecht, dann fing alles über und unter einander an zu wirbeln und über einander hinzuwerfen. Balz Marti lief, was er konnte und mochte, obsich, zerbrach noch einen Holzschuhriemen und verlor den einen Holzschuh.

«Eine furchtbar grosse Welle»

Da kam von dem in den See gefallenen Schutt eine furchtbar grosse Welle, die über den ganzen See in einer Linie vom Rigi bis über die Au (bei Steinen) ging und des Jakob Rickenbachers Senten auf der Schoren mit samt dem Gaden (Stall) wegnahm und den Gaden bis in's Schibigs Matten unter dem Plattenhaus unter Engiberg trug. Die Hirten konnten sich kaum aufs Flüeli retten. Balz war kaum dieser Schauerwelle mit seinen Ziegen entgangen, sah er den Martin Fassbind (sonst in Ingenbohl) mit seinem Vieh vom Rigi herabkommen und wie er,

von der Welle erfasst, sich anstrengte, an's Land zu kommen, aber von dem zurücklaufenden Wasser mit samt seinem Vieh in Untergang gerissen wurde. Auch sein Gespann (Nidrist) mit den Ziegen wurde in den Abgrund gerissen. Der grossen Welle folgten für und für kleinere, die immer ausschlugen und wieder zurückschnellen. Den Schutt sah er langezeit nicht mehr, indem ihn ein furchtbarer schwarzgrauer Nebel schauerlich deckte; der See aber war sogleich gressenteils mit allerhand Trümmerholz, Trämel, Läden, Schindeln, Gänterli, Trom, Kästen, Spinnräder u. bedeckt, dass man glaubte, an einer Stelle darüber laufen zu können.»

Heftiger Luft- und Wasserdruck

Wie die eigentliche Gewalt der Schuttmassen, so wurde von allen Zeitzeugen immer und immer wieder der Luftdruck, welcher der Lawine vorausging, in Worte gefasst. Josef Niklaus Zehnder hält dazu unter anderem fest: «Nach einer Beobachtung von Pfarrer Linggi in Lauerz soll der Luftdruck den See bis zur Schwanau von Grund auf ausgehöhlt haben. Welche Ge-

walt den austretenden Wassermassen in Seewen inne wohnte, geht aus dem Umstand hervor, dass ein vor dem Gasthaus zum Kreuz liegender, an die Hundert Zentner schwerer, zu einem Brunnenbett bestimmter Steinblock mehrere Schritte weiter und auf eine etwas höhere Stelle geschwemmt wurde. Es wurde auch beobachtet, wie die Wasserflut beim Zurückweichen in den See (vor allem in Lauerz) noch erheblichen Schaden anrichtete als beim Austritt. So wurde dadurch auch die kleine Kapelle am Ottenfelsen mitgerissen, wobei das Glöcklein noch im Hinfallen des Türmchens mit wehmütig klagender Stimme gleichsam seine letzte Stunde selbst verkündete. Das Türmchen wurde indessen ans jenseitige Ufer (in Seewen) geschwemmt und dort samt dem Glöcklein geborgen. (Dieses Glöcklein hing später im Gasthaus zum Kreuz in Seewen und nachher im Badhotel Rössli. 1987 wurde es der Museumsgesellschaft Schwyz geschenkt).

Fische hinter Mauern und Hecken

Als das Wasser in den See zurückströmte, blieben in Seewen massenweise Fische hinter Mauern und Hecken sowie in allerlei Vertiefungen liegen, sodass die Leute nach dem schweren Schrecken wenigstens in den Genuss eines unentgeltlichen Leckerbiss gelangten. Als Zay am Tage nach dem Bergsturz mit einem Boot von Seewen nach Lauerz hinüberfuhr, kam man auf der mit Balken, Läden, Bäumen und Hausrat aller Art übersäten Oberfläche des wieder still und durch die Auffüllung mit Schuttmateriale um etwa einen Siebtel kleiner gewordenen Sees nur langsam vorwärts.

Höhe der Flutwelle

Keine verlässlichen Angaben lassen sich in der Literatur über die Höhe der Flutwelle nachlesen. Von «haushoch» und «Inselburg überragend» bis «hundert Meter» variieren die Beschreibungen. In Seewen jedenfalls, wo der See in die Seewern hineinfliesst, dürfte die Welle kaum mehr als zehn Meter gemessen haben. Denn das oberste Stockwerk des Gasthauses «Kreuz», in welches sich die Wirtin samt den zwei Kindern in Sicherheit brachte, beginnt auf zirka elf Metern. Nach der ersten Flutwelle erreichten die nachströmenden Wassermassen diese Höhe nicht mehr. Kaplan Ott hält in seinem Bergsturzbuch die Flutwelle wohl etwas gar zu dramatisch fest:

«Die vorgeführten Ereignisse waren das Werk von fünf Minuten. Nachdem die Schuttmasse von der Höhe des Bläsi Mettlers Heimwesen verheerend im Tal bis zum See das furchtbare Unglück begonnen und fortgesetzt, wurde es durch die schäumenden, hundert Meter sich auftürmenden Wogen vollendet. 457 Bekannte und einige Unbekannte haben dabei ihr schauerliches Grab gefunden.»

Rückfluss der Welle richtete zusätzliches Unheil an

Doch nicht nur die Wucht der Flutwelle, sondern auch der Rückfluss der Wassermassen richtete grossen Schaden an. So hält Kaplan Ott unter anderem am Objekt «Mühle Lauerz» fest: «Zur Zeit des Bergsturzes befand sich der Hausvater Ant. Dettling im Hause, hörte da ein Getöse, sah von der Stube aus dem Ereignis zu, erkannte aber gleich die Gefahr und flüchtete mit den Seinigen eiligst hinter das Haus auf eine Anhöhe...» Die Magd Barbara Schuler blieb zurück und wollte die Kinder des Hausherrn retten. «Ehe aber die Rettung geschehen konnte, stürzte das Wasser mit Wut auf das Haus, überstieg es und prallte mit Gewalt am steilen Hügel an. Noch stand das Haus, aber das Wasser riss es in seiner Rückströmung mit verdoppelter Wut mit sich fort in den See zurück.»

Auswirkungen der Flutwelle in Seewen

Auch Kaplan Gustav Ott, der Erbauer der Goldauer Pfarrkirche, beschrieb in seinem Werk «Goldau und

der Bergsturz vom Rossberg, 1806–1906», die Flutwelle bzw. ihre Auswirkungen. Auch er stützte sich dabei auf die Feststellungen des «Schuttbuch»-Verfassers Karl Zay. Dieser nämlich erstellte 1807 einen Plan des Bergsturzgebietes, auf dem alle Gehöfte der überschütteten Fläche eingezeichnet und nummeriert sind. «Die hochtreibenden Wellen eilten fort, überschwemmten die beiden Gestade des Sees, rissen Wanderer mit sich fort und bedrohten die Ortschaft Seewen mit ihrer Überschwemmung. Doch rechtzeitig und richtig wurde die Gefahr von Hr. Augustin Schuler, der früher als erfahrener Krieger die Sturmeswellen auf dem Meere oft erfahren hatte, erkannt. Mit allem Aufgebot seiner Kräfte und seiner Stimme forderte er die Leute am See zur eiligsten Flucht auf. Wer ihm folgte, konnte fliehen und war gerettet. Jetzt stürmte die Wasserflut heran und zerstörte in einem Nu ein nach alter Bauart niederes Haus zunächst dem See; seine sechs Bewohner aber waren gerettet. Dann kam das nächste Haus an die Reihe, das Wirtshaus zur Sonne. Dasselbe, unten von Stein, oben von Holz gebaut, wurde so gewaltsam auf einen Schlag fortgerissen, dass nur noch ein kleiner Steinhaufler übrig blieb. Der Wirt Leonard Schorno, Frau und Tochter, Knecht und Magd waren aber gerettet. Ein drittes Haus mit einer Badanstalt, welches der Familie Schultheiss (8 Personen) gehörte, wurde ebenfalls vom Wasser erreicht. Ein Teil des Gebäudes, der für die Badenden eingerichtet war, wurde fortgerissen; die Personen aber waren alle gerettet.

Dramatische Szenen im «Kreuz»

Das Gasthaus zum Kreuz stand so hart an der Seewern, dem Ausflusse des Lauerzersees, dass seine Grundmauern der Länge nach zugleich den Seitendam des Flussbettes bildeten. Der Hausvater, Ratsherr Ludwig Abegg, verweilte auf den Ruf zur Rettung keinen Augenblick, sprang zur hinteren Haustüre hinaus über einen Steg der Seewern auf eine Anhöhe und war gesichert. Anders handelten seine Angehörigen. Seine Frau und durch sie verleitet, sein Sohn Franz, 19 Jahre alt, die Tochter und eine Magd wollten noch etwas aus der Wohnstube retten; als sie aber aus derselben kamen, stürzte die Wasserflut ihnen entgegen. Sie kehrten ins Haus zurück, in ein höheres Stockwerk. Mit sehr oft wiederholten Gewaltstössen stürmten die Wellen an das Haus, rissen einen Teil der Nebengebäude weg, wüteten im Innern des Hauses und stauten die Böden aufwärts; auch die auf dem Wasser schwimmenden Trümmer von Gebäuden, Bäumen und Wurzeln stieszen in das Haus, erschütterten dasselbe und drohten es eine Zeit lang alle Augenblicke niederzustürzen, denn es schien wirklich in einem stürmischen See zu stehen. Man denke sich die Gefahren und die Angst der vom Unglück Bedrohten und das Mitleid des Hausvaters, der dem Ereignis zusehen konnte. Beim besten Willen war anfänglich keine Hilfe möglich. Dann wagten einige entschlossene Männer sich durch die Flut ins Haus und retteten die Gefährdeten.

Der Retter hat einen Namen

Alle Bewohner Seewens waren glücklich gerettet. Nur ein armer, fremder Mann, der in einem Stalle vermutlich geschlafen hatte, der also den Ruf zur Rettung nicht hörte und von dessen Dasein auch niemand etwas wusste, hatte daher das Unglück, auf seiner Lagerstätte den Todesschlaf zu finden. Nicht alle Bewohner des Tales und Anwohner rund um den Lauerzersee hatten so viel Glück wie die Einwohner von Seewen. Nur dank der richtigen Interpretation der drohenden Gefahr durch den erwähnten Augustin Schuler wurde die Seebner Bevölkerung vor menschlichem Leid verschont. Wären die Anzeichen vor bald 200 Jahren oben am «Gniepen», kurz vor dem tragischen Bergsturz, ebenfalls richtig gedeutet worden, wäre wohl ein grosser Teil der Bergsturz-Tragödie vermeidbar gewesen.



Ein Dorf unter Wasser: Der Kreuz-Wirt rettete sich an den Hang des Urmbirges, seine Frau und die Kinder in das oberste Geschoss des Gasthauses.